



# Die Schweiz verschrottet funktionierende Raketen



**Wirksam gegen Drohnen und Kampffjets: Rapier-Raketen der Schweizer Armee.** (Schwyz, 11. Juli 2013)

Die Schweizer Armee ist derzeit daran, Flugabwehr- raketen zu entsorgen. Dabei könnten diese in der Ukraine noch gute Dienste leisten.

**Georg Humbel**

Wladimir Putin will die Ukrainer brechen. Immer wieder attackiert Russland Kraftwerke und Wohnhäuser mit Luftangriffen. Zurück bleiben Zerstörung, Tod und eine leidende Zivilbevölkerung.

Zur gleichen Zeit verschrottet die Schweiz Fliegerabwehrwaffen. Wie Armasuisse bestätigt, ist

die Behörde derzeit daran, 60 Abwehrsysteme zu entsorgen. Eine erste Tranche des Waffensystems Rapier ist bereits zerlegt. Drei weitere sollen folgen: «Es ist vorgesehen, dass auch in diesen weiteren Tranchen die Systeme allesamt demontiert und entsorgt werden», sagt Armasuisse Sprecher Kaj-Gunnar Sievert.

Die Schweizer Armee hat Rapier in den 1980er Jahren beschafft. Zu einer Einheit gehören eine Abschussrampe sowie ein Radarsystem. 2007 hat der Bund noch einmal viel Geld in die Modernisierung gesteckt: Damals hat die Armee 2000 moderne Lenkwaffen neu gekauft. Auch

diese werden jetzt entsorgt. Denn die Schweiz hat Rapier auf Ende 2022 ausser Dienst gestellt. «Die Raketen sind alt, aber sie sind auch nicht völlig veraltet», sagt Peter Schneider, ehemaliger Chefredaktor der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» (ASMZ). So haben die Engländer die Olympiade in London 2012 mit Rapier beschützt. «Gegen tief fliegende Ziele wie Drohnen könnten diese sehr gut eingesetzt werden», sagt der Militärspezialist. Auch Kampffjets oder Helikopter könnten mit Rapier bekämpft werden. Aus Schneiders Sicht könnte die Ukraine so zivile Infrastruktur schützen.



Bei Sicherheitspolitikern löst die Verschrottung heftige Reaktionen aus. «Es ist absurd, dass wir in der Schweiz funktionierende Abwehrwaffen verschrotten», sagt der grünliberale Nationalrat François Pointet. Er unterstütze eine Weitergabe an die Ukraine. Wie der Vizepräsident der Sicherheitspolitischen Kommission betont, wäre das rechtlich möglich.

Rapier ist ein von Grossbritannien hergestelltes System. Deshalb gelten für die Raketen ganz andere Regeln als für Schweizer Waffen. Laut Bundesratsbeschluss von 2006 sollen ausser Dienst gestellte ausländische Systeme in erster Priorität ans Herstellerland zurückverkauft werden. Und wie der Bundesrat in seinem Beschluss ausdrücklich betont: «Ohne Auflagen». Die Schweiz muss also kein Wieder- ausfuhr-Verbot verlangen.

Dieses spezielle Regime für ausgemusterte ausländische Waffen galt für den Verkauf von Leopard-Panzern an Deutschland. 2010 hat die Schweiz über 40 Leopard ohne Auflagen zurückverkauft. Wie Recherchen von Radio SRF zeigten, ist ein Teil dieser Panzer vergangenen Sommer von Deutschland an andere Nato-staaten weitergegeben worden.

«Rechtlich wäre theoretisch auch der Rückverkauf der Rapier ohne Auflagen möglich», bestätigt SVP-Nationalrat Mauro Tueni. Für den Präsidenten der Sicherheitspolitischen Kommission wäre es trotzdem falsch, die Waffen den Engländern ohne Auflagen zurückzugeben. «Neutralitätspolitisch wäre ein solcher Verkauf zum jetzigen Zeitpunkt schwierig», sagt er.

Tatsache ist: In Bern ist kein entsprechendes Gesuch aus London eingetroffen. Der Bund hat die Verschrottung bereits 2019 beschlossen und hat nie nachgefragt, ob es in England ein In-

teresse gäbe - auch nicht nach Kriegsausbruch, wie Armasuisse bestätigt. «Es ist nicht üblich, dass die Schweiz ausser Dienst gestellte militärische Systeme aktiv zum Kauf anbietet», sagt Armasuisse Sprecher Kaj-Gunnar Sievert.

«Die Schweiz hätte mindestens in Grossbritannien nachfragen müssen, ob diese Waffen noch gefragt sind», sagt SP-Nationalrätin Franziska Roth. «Ich bin erstaunt, dass man nicht über die Landesgrenze geschaut hat.» Auch FDP-Nationalrätin Maja Riniker stösst sich an der Nichtinformation: «Im Sinne der Transparenz wäre eine Information des Herstellers sicher angebracht gewesen», sagt sie. «Woher sollen die Briten wissen, was die Schweiz alles in den nächsten Jahren ausser Dienst zu stellen plant?»

Grossbritannien hat seine Rapier 2021 ausgemustert. Wie das britische Verteidigungsministerium auf Anfrage schreibt, haben die Engländer sämtliche Raketen noch vor Kriegsausbruch entsorgt. Die Verschrottung hat später auf der Insel für Kritik gesorgt. Die Waffen hätten der Ukraine geholfen, so der Tenor.

Die Rapier-Geschichte wirft ein Schlaglicht auf ein grundsätzliches Problem: Die Schweiz wird in den nächsten Jahren viele ausländische Waffensysteme ausser Dienst stellen. Zum Beispiel 248 Schützenpanzer M113 und über 100 Artilleriekanonen vom Typ M109. Beide Systeme sind amerikanische Produkte, und beide sind in der Ukraine im Fronteinsatz. Die Schweiz könnte sie gemäss geltendem Recht den USA ohne Auflagen zurückgeben. «Wenn die geopolitischen Spannungen derart hoch bleiben, werden die Amerikaner wohl ein Gesuch stellen», sagt Sicherheitspolitikerin Riniker. Die Schweiz müsse sich auf solche Anfragen einstellen und sich politisch vor-

bereiten.

Für die Rapier-Raketen ist es zu spät. Auf sie wartet die Schrottpresse. Immerhin: Das Kriegsgerät wird mit helvetischer Korrektheit und eidgenössischem Pflichtbewusstsein entsorgt. Armasuisse schreibt: «Das Material wird triagiert in Metall/Elektroschrott/KVA/Gefahrgut/radioaktives Material/Flüssigkeiten und wird zertifizierten Entsorgern abgegeben.»

## Rapier

# 60

**Systeme vom Typ Rapier hat die Schweizer Armee in den 80er Jahren beschafft. Jetzt werden sie ausser Dienst gestellt.**

# 2000

**Raketen hat die Schweiz 2007 für das System neu beschafft. Auch sie werden entsorgt.**